



# Das Schmiedehandwerk im Ortsteil Crumbach

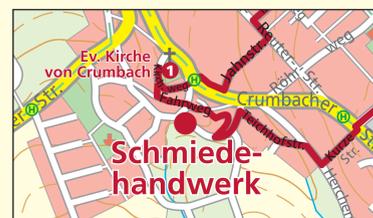
## Schmieden im 20. Jahrhundert

Bis in die 1950er Jahre war Crumbach durch die Landwirtschaft geprägt. Es gab eine große Anzahl von Handwerkern, die vor allem für den innerörtlichen Bedarf produzierten. Eine Stellmacherei und drei Schmieden stellten in Crumbach Wagenräder und landwirtschaftliche Gerätschaften her und reparierten sie.

Die meisten Betriebe waren Familienbetriebe, auch wenn sie einen oder mehrere Gesellen beschäftigten und Lehrlinge ausbildeten. Oft wurde der Betrieb in der Familie weitervererbt.

Dies änderte sich in den 1960er und 1970er Jahren. Durch den Wandel in der Landwirtschaft, den Einsatz moderner Landmaschinen sowie besserer Verdienstmöglichkeiten in der Industrie gaben Stellmachereien, Schmieden und andere Betriebe auf. Die Schmieden waren die ersten, die schlossen oder sich umstellen mussten. Zum einen ging der Bestand an Pferden zurück, zum anderen wurden Hacken und ähnliche Gegenstände des täglichen Bedarfs industriell hergestellt.

Die hier aufgestellten Maschinen und diese Informationstafel erinnern an die Blütezeit unserer Crumbacher Schmieden.



Die Schmiede Freudenstein in der Bachstraße (v. l. unbekannt, Jakob Rasch, Christine Freudenstein, verh. Grebe, Adam Freudenstein, in der Tür: Marie Freudenstein, geb. Ewald).



Die Schmiede Klein (kleines Gebäude links) in der Straße „Im alten Teich“ befand sich direkt unterhalb dieses Tafel-Standorts.



Die Schmiede Landgrebe, später Ewald, in der Crumbacher Straße. Sie wurde nach Einberufung und späterem Kriegstod des auf dem Foto abgebildeten Schmieds Willi Ewald während des Zweiten Weltkriegs stillgelegt. Heute befindet sich dort ein Frisiersalon.

## Speichenräder aufziehen

Die Ackerwagen hatten schwere, mit einem Eisenring beschlagene Reifen. Diese mussten auf die vom Stellmacher gefertigten Holzräder aufgezogen werden. Die Räder hatten einen Durchmesser von 0,80 bis 1,20 m. Zu diesem Zweck wurde ein Bandeisen warm gebogen und im Feuer verschweißt (dies geschah früher von Hand und ab ca. 1925 auf einer Biegemaschine). Der Eisenring wurde dann auf zwei Feuern durch ständiges Drehen zum gleichmäßigen Glühen gebracht und auf einem Bock auf das Speichenrad aufgezogen. Zu dieser Arbeit waren mehrere Personen erforderlich. Wenn der Reifen aufgezogen war, wurde er im Wasser abgekühlt. Der Eisenring schrumpfte und saß dann fest auf dem Rad. Dafür benötigte der Schmied mit seinen Helfern ca. 3 – 4 Stunden.

## Pferde beschlagen

Eine weitere typische Arbeit des Dorfschmiedes war das Beschlagen von Pferden. Manchmal wurden die Pferde in einen sogenannten Zwiner gestellt, wenn zwei oder drei Personen das Pferd nicht halten konnten.

## Werkzeuge herstellen und reparieren

Diese Tätigkeiten sind natürlich nur eine Auswahl: Ketten reparieren, Sensen dengeln (haaren) oder Geländer herstellen und vieles andere. Zum Schmieden, Schärfen und vor allem Härten von Werkzeugen war ein besonderer Werkzeugstahl erforderlich. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Arbeit durch den Einsatz von Bohr-, Schleif- und Biegemaschinen sowie Schweißapparaten leichter.

## Maschinen des Schmiedehandwerks



Ring-Richthorn



Stauchmaschine



Fußbetriebene Bohrmaschine

**Ring-Richthorn** zum Formen von Eisenringen. Durch die Kegelform können verschiedene Größen und Materialien auf dem Richthorn bearbeitet werden.

**Stauchmaschine**, z. B. zum Stauchen der eisernen, auf Holz aufgezogenen Radreifen. Bei Trockenheit schrumpften die Holzräder und der eiserne Reifen lockerte sich. Darum musste der Innenradius des Reifens verkleinert und erneut auf das Holzrad gepresst werden, um wieder festzusitzen. Der im Schmiedefeuher erhitzte Eisenreifen wurde glühend in die Stauchmaschine eingespannt und dann zusammengedrückt.

**Fußbetriebene Bohrmaschine** mit einem rückwärts liegenden Schwungrad. Die Bohrgeschwindigkeit konnte entweder mit Muskelkraft über das Fußpedal oder durch Verstellen des Gestänges am Schwungrad erreicht werden. Der Bohrtisch ist in der Höhe verstellbar.

Ring-Richthorn, Stauchmaschine und Bohrmaschine wurden gestiftet von Horst Fehr.  
Text und Fotos: Horst Fehr, Hans Friedrich, Walter Pfaffe und Dr. Angela Pitzschke, Geschichtswerkstatt Lohfelden  
Lohfelden im April 2021